

# Besuch jüdischer Zeitzeugen in Maintal

20.-24.Mai 1997

Dokumentation

**Teilnehmer am Besuchsprogramm in Maintal vom 20.-24.5. 1997**

**Simon und Sylvia Strauss**, Houston, Texas

**Lou J. (Ludwig) Strauss**, New York

Simon und Lou Strauss sowie der noch in New York lebende Bruder Ernst stammen aus Wachenbuchen, Am Rübenberg 11

**Louis und Doris Stein**, Brooklyn (New York)

**Renee Goetz geb. Stein**

Doris Stein geb. Marx stammt aus Dörnigheim, Frankfurter Str.29

**Sandy Marks**, Seattle

Nichte der Steins

**Ben und Claire Dorogusker geb Stern**, Long Island (New York)

Claire Dorogusker stammt aus Dörnigheim, Schwanengasse 4

**Larry (Lothar) und Laura Strauss**, Culver City (Los Angeles)

Lothar Strauss stammt aus Wachenbuchen, Hanauer Landstr.20, wohnte kurzzeitig in der Schulstr.32 und ab 1934 im Haus Dörnigheim Schwanengasse 4, dem Elternhaus der Mutter. Er ist der Vetter von Claire Dorogusker

**Irma Schwulera geb. Knieling**, Garbsen bei Hannover

Frau Schwulera stammt aus Dörnigheim, Frankfurter Str.9 und ist Cousine der Brüder Horst und Gerhard Schönfeld

**Familie Wettberg (Ingrid, Peter, Ralph, Gregor)**, Garbsen bei Hannover

Frau Wettberg ist die Tochter von Frau Schwulera

**Walter und Tillie Appel**, New York

Walter Appel stammt aus Hochstadt, Bogenstraße 6

**Freddy Schönfeld**, New York

**Henry Schönfeld**, Baltimore

Die Schönfelds (Vettern) stammen aus Goldbach bei Aschaffenburg.  
Ihre väterlichen Vorfahren kommen aus Dörnigheim

---

Weitere biografische Angaben zu diesen und anderen früher hier lebenden Einwohnern werden im Laufe der nächsten Monate von der Stadt Maintal zusammengetragen und veröffentlicht.



Von links:

Karla Köllner, Stadtverordnete  
 Siegfried Bornat, Stadtverordneten-Vorsteher  
 Ludwig Strauss  
 Horst Andes, Stadtverordneter  
 Christa Renftel, Magistrat  
 Dr. Peter Ravasz, Stadtverordneter  
 Sylvia Strauss

Herbert Begemann, Stadtverwaltung  
 Rudolf Gnoth, Magistrat  
 Simon Strauss  
 Erhard Rohrbach, Bürgermeister  
 Ben Dorogusker  
 Claire Dorogusker

Larry Strauss  
 Laura Strauss  
 Sandy Marks (halb verdeckt)  
 Tillie Appel (verdeckt)  
 Irma Schwulera  
 Doris Stein  
 Louis Stein  
 Ingrid Wettberg  
 Renee Goetz-Stein

Freddy Schönfeld  
 Henry Schönfeld (verdeckt)  
 Walter Appel

nicht auf dem Foto: Peter, Ralph und Gregor  
 Wettberg

## **Besuchsprogramm für die jüdischen Gäste in Maintal mit Herkunft aus Dörnigheim, Bischofsheim, Hochstadt oder Wachenbuchen**

**20.- 23.Mai 1997**

- |                           |              |   |
|---------------------------|--------------|---|
| <b>Dienstag, 20.Mai</b>   | 10.40 Uhr    | Abfahrt vom Hotel "Irmchen" zur Begrüßung durch Bürgermeister Erhard Rohrbach im Sitzungssaal des Rathauses Bischofsheim anschließend Mittagessen im Bürgerhaus Bischofsheim  |
|                           | 18.00 Uhr    | Begrüßung in der Stadtverordnetenversammlung durch Stadtverordnetenvorsteher Siegfried Bornat im Bürgerhaus Bischofsheim. Anschließend spricht Ingrid Wettberg namens der Gäste. Danach - ca. 18.20 Uhr - beginnt die normale Tagesordnung, zu der eine weitere Anwesenheit möglich, aber nicht erforderlich ist. |
| <b>Mittwoch, 21.Mai</b>   |              | frei zur individuellen Gestaltung z.B. Besuch des jüdischen Friedhofes Hanau oder Rückingen (Fahrmöglichkeit bitte am Dienstag erfragen)  |
|                           | 14.30 Uhr    | Rundfahrt durch Maintal mit Bus ab Busbahnhof Dörnigheim (kurzer Halt in Hochstadt) anschließend Kaffeetrinken mit dem Historischen Kulturkreis und anderen im Gasthaus "Zur Goldenen Sonne", Dörnigheim, Karlstraße  |
| <b>Donnerstag, 22.Mai</b> | 9.30 Uhr     | Gespräch mit Schülerinnen und Schülern im Evangelischen Gemeindezentrum Dörnigheim, Berliner Str.58, Leitung Pfarrer Dehnen   |
|                           | 18.00 Uhr    | Christlich-jüdischer Gesprächsabend auf Einladung der ev. Kirchengemeinde Dörnigheim (mit Imbiß)  |
| <b>Freitag, 23.Mai</b>    | 14.30 Uhr    | Widmung des Brüder-Schönfeld-Hauses Dörnigheim, Ascher Str.62 anschließend Gespräch mit Pressevertretern über die persönlichen Eindrücke während des Besuches   |
|                           | ab 18.00 Uhr | Inoffizielles Zusammensein der Gäste im Hotel "Schiffchen" am Dörnigheimer Mainufer   |
| <b>Samstag, 24.Mai</b>    |              | zur freien Verfügung  |

Garbsen, den 20.05.1997

Herr Stadtverordnetenvorsteher,

Herr Bürgermeister,

meine Damen und Herren,

die Stadt Maintal hat in dieser Woche ihre ehemaligen jüdischen Mitbürger und deren Familien eingeladen, um der vertriebenen und ermordeten Juden dieser Stadt zu gedenken.

Ich möchte im Namen der Geladenen einige Worte an Sie richten.

Eigentlich hätte ich beginnen müssen:

„Ich freue mich, hier sein zu können.“ Das wäre aber die Unwahrheit, denn es ist kein freudiger Anlaß.

Es ist ein trauriger Anlaß, der uns hier zusammengeführt hat.

52 Jahre nach Kriegsende und der Shoa eine lange, viel zu lange Zeit sich zu erinnern, daß es auch Juden in dieser Stadt gab.

Nach einer von Professor Michael Wolfssohn zitierten Umfrage 1996 ist der Holocaust nicht mehr in den Köpfen relevant, weil er vor mehr als 50 Jahren stattfand. Also, was soll man sich noch damit befassen?

Es ist schwierig, aber dennoch notwendig, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen; wir sind es unseren Kindern schuldig.

Nur tat sich die Stadt Maintal nicht leicht mit den Gedenken und Erinnern.

Ich weiß wohl und verstehe auch, daß es Differenzen und Auseinandersetzungen gibt bis eine Ratsentscheidung zu stande kommt, immerhin treffen hier Menschen unterschiedlicher Parteien zusammen.

Daß es aber bei der Frage, auf welche Art und Weise die Stadt ihren ehemaligen jüdischen Mitbürgern gedenken sollte, zu solch unwürdigen und beschämenden Auseinandersetzungen gekommen ist, ist für mich unverständlich - unverständlich, warum aus diesem Thema ein Politikum gemacht wurde.

Es wurden sogar Stimmen laut, die meinten „Die haben doch Wiedergutmachung erhalten, also wozu jetzt das Thema wieder aufrollen!“

Wiedergutmachung - für ermordete Angehörige.

Das ist ein Hohn!

In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei einem Mann für sein Engagement besonders bedanken, Herrn Horst Andes.

Ich hatte immer das Gefühl, daß es für ihn ein inneres Bedürfnis ist, hier in Maintal das dunkle Kapitel der Shoa aufzuarbeiten.

Das gleiche gilt für die Pfarrerinnen und Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde.

Voraussetzung zur Vergangenheitsbewältigung sind vier Worte, wie Professor Wolfssohn kürzlich bemerkte, alle Worte fangen mit „W“ an:

Wissen,  
werten,  
weinen,  
wollen.

Das genaue *Wissen* wie es zu dieser Katastrophe kommen konnte.

Das richtige *Werten* dieser Ereignisse und *Weinen* um die Toten.

Trauer muß sein, um menschenwürdig leben zu können. Innere Vergangenheitsbewältigung ist nur möglich, wenn man sich erinnert.

Vollständige Erinnerung führt zur Erlösung.

Und, für mich das Wichtigste: *Wollen*, den festen Willen haben und sich mit seiner ganzen Kraft dafür einsetzen, daß sich soetwas nie wiederholen kann.

Und hier sind vor allem Erzieher und Lehrer angesprochen.

Erziehung in Deutschland soll nicht Produktion von Schuldgefühlen sein!

Zu oft heißt es nämlich: „Nun muß endlich einmal ein Schlußstrich gezogen werden! Uns trifft keine Schuld.“

Leute, die das fördern, haben mit dem, womit sie Schluß machen wollen, nie angefangen.

Lehrer wissen, was es für einen Heranwachsenden bedeutet zu erfahren, was seine Vorfahren Menschen anzutun vermochten.

Aber die Menschen, und vor allem die Deutschen, müssen noch lange an Auschwitz und den Gedanken der totalen Vernichtung arbeiten.

1933 lebten in Deutschland etwa 500.000 Juden.

Nach 1945 waren es vielleicht noch einige tausend. Dies aber nur deshalb, weil der Krieg schon zu Ende war.

Bis 1990 lebten wieder ca. 28.000 Juden in Deutschland bei einer Bevölkerung von 80 Millionen. Durch russische Immigranten hat sich diese Zahl heute auf rund 50.000 erhöht.

Deutschland wird erst dann Frieden mit seiner Geschichte finden, wenn mehrere hunderttausend Juden gemeinsam mit Moslimen, Christen und Atheisten hier leben. Oder anders ausgedrückt: wenn sich Deutschland wieder daran gewöhnt haben wird, daß Juden Arbeitnehmer und Unternehmer sein können. Schuldner und Banker, Konservative und Grüne, Minister und Autonome.

Dann wird Jude sein in Deutschland zur Normalität geworden sein und dafür lohnt es sich zu kämpfen.

Die Schönfelds und die Strauß', die Marx', die Appels und Sterns, die hier lebten, wollten nichts anderes, als gute Deutschen sein. Sie waren kaisertreu und zogen freiwillig in den Ersten Weltkrieg, so auch Hermann Schönfeld,

der Vater von Horst und Gerhard. Sie lebten in ihrer kleinen, heilen Welt aus der sie dann jäh herausgerissen wurden.

Jahrzehntelang wurden sie als Mitbürger und Persönlichkeiten geachtet, plötzlich wurden sie zum Staatsfeind Nummer eins, sie waren nur noch Juden. Man sah in ihnen eine Gefahr für das Wohlergehen der Deutschen, befürchtete ihren zersetzenden Einfluß auf das Volksleben.

Sie strebten angeblich die Weltherrschaft an, zerstörten die gesellschaftliche Ordnung und hatten darüber hinaus sogar noch einen Pakt mit den Bolschewisten geschlossen.

Der tiefsitzende Antisemitismus, der schon lange schwelte, brach nun offen aus.

Nach der Reichspogromnacht blieben Millionen von Menschen zu Hause und taten so, als ob sie die Juden, mit denen sie noch gestern befreundet gewesen waren, nicht mehr kannten.

Es sind aber auch Millionen von Menschen von München bis Hamburg auf die Straße gegangen, um „Nein“ zum rassistischen Terror zu sagen, nachdem sich so grausame Ereignisse wie Mölln oder Solingen abgespielt hatten. Das läßt mich hoffen.

Und wenn das Haus, das an diesem Freitag „Brüder-Schönfeld-Haus“ genannt werden soll in Zukunft nicht nur eine Alibifunktion haben wird, sondern von Ihnen, meine Damen und Herren der Stadt Maintal, Lehrern und Erziehern, von Müttern und Vätern und den Vertretern der Kirchen zum Anlaß genommen würde, unseren Kindern die Geschichte zu erklären, unsere Demokratie zu verbessern und zu reformieren, damit in Zukunft in diesem Staat gläubige Juden und Christen, Buddhisten, Moslime und Atheisten friedlich zusammenleben können und jeder in dem anderen den Menschen sieht, sich für ihn einsetzt, wenn er in Not ist und nicht wegsieht, dann möchte ich meine Anfangsworte revidieren und sagen:  
Ich freue mich, hier sein zu können.

Ansprache von Ingrid Wettberg am 20. Mai 1997 vor der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Maintal anlässlich des Aufenthaltes der ehemaligen jüdischen Mitbürger von Bischofsheim, Hochstadt, Wachenbuchen und Dörnigheim in Maintal vom 18. bis 25. Mai 1997.

Garbsen, May 20, 1997

Mr. Councilor,  
Mr. Mayor,  
Ladies and Gentlemen,

This week the city of Maintal has invited its erstwhile Jewish residents and their families here to remember the persecuted and murdered Jews of this city.

On behalf of the people invited would like to offer a few words.

Actually, I should have liked to begin by saying that I am very pleased to be here. However, this would not be true, as this is not a festive occasion. It is a sad occasion that has brought us here together today.

Fifty-two years after the end of the war and the Shoa is much too long a time for us to take to remember that once there were also Jews who lived in this city.

According to a poll by Professor Michael Wolfssohn in 1996, the Holocaust was considered to be no longer relevant as it occurred fifty years ago. Hence, why should one still concern oneself with it?

It is difficult, however none the less necessary, to grapple with the past. We owe that to our children.

It wasn't easy for the city on Maintal to determine how to present this memorial. I know full well, and also understand, that there will always be differences and conflicts before making an official decision. After all, there are members of different political parties involved. The fact that there have been so many senseless and shameful conflicts in regard to this question is beyond my understanding. No less inconceivable is the fact that this has become a political issue.

There have been loud voices raised proclaiming, "These people have been compensated, so why bring up the subject again!"

Compensation - For murdered relatives? What a mockery!

In connection with this event, I would especially like to thank one man, Mr. Horst Andes. I have always had the feeling that it has been his inner need to re-examine the dark chapter of the Shoa here in Maintal. The same is true for the local ministers of the Protestant church.

The most essential requirements for overcoming the past, according to Professor Wolfssohn, all begin with the letter W:

Wissen: To know  
Werden: To evaluate  
Weinen: To cry  
Wollen: To want

To know exactly how this catastrophe could come about. The proper evaluation of this occurrence and the crying for the dead.

One must feel sadness in order to be human. The inner overcoming of the past can only be possible when one remembers. Full recollection leads to redemption.

And for me, the most important: To want. To have the firm will and to engage with ones entire strength to prevent an event like this from ever happening again. I would like to particularly stress this point to teachers and parents.

Children in Germany should not be raised to feel guilty.

Too often it is said, „Now we must finally draw the line. No guilt attaches to us.“ People who propose to end this guilt have not even begun to deal with it. Teachers realize how important it is for young people growing up to recognize what their forefathers were capable of doing. The entire human race, and especially the German people, must work a long time still to deal with Auschwitz and the idea of total destruction.

In 1933 approximately 500,000 Jews were living in Germany. After 1945 there were perhaps a few thousand. This was only because the war was at an end. ..

Until 1990 approximately 28,000 Jews were living in Germany from a total population of 80 million. Today, through Russian immigration, the Jewish population has risen to around 50,000.

Germany will finally come to peace with it's past when some hundred thousands of Jews, together with Christians, Moslems and Atheists can live in harmony. Expressed in a different way, when Germany is again comfortable with having Jews as employees and businessmen, creditors and bankers, conservatives and liberals, ministers and anti-authoritarians, then being a Jew in Germany will be normal.

The Schönfelds and the Strauss', the Marx's, the Appels and the Sterns, all living here, wanted nothing more than to be good Germans. They were true to the Kaiser and fought voluntarily in the first world war. People like Hermann Schönfeld, the father of Horst and Gerhard. They lived in their small, safe world until they were thrown out. For decades they were accepted as fellow citizens. Suddenly, they became Public Enemy Number One. They were only Jews. They were seen as "a danger to the livelihood of the Germans". They were feared for "their corrupt influence on the German way of

life". They were thought "to have been striving for world domination, to have destroyed the social order" and were even thought "to have made a pact with the Bolshevists".

The deep-rooted anti-Semitism which had been building up for so long finally broke out.

After the Reichspogrom night, millions of people stayed in their homes and acted as if they didn't know these Jews, with whom they had been friends just the day before. On the other hand in our days millions of people from Munich to Hamburg took to the streets to protest against the racist terror, after such horrible occurrences like Mölln or Soligen\* had taken place. This gives me hope.

And if this house, which will be given the name "Brüder-Schönfeld Haus" ("Brother-Schönfeld House") on Friday, will not only have a alibi-function, but will be accepted by you, ladies and gentlemen of Maintal, teachers and parents, mothers and fathers and the representatives of the churches, as an opportunity to explain the story to our children, to better our democracy and to reform. To reform, so that Jews, Christians, Buddhists, Moslems and Atheists can live peacefully together in the future, and so that everyone sees in every other a human being, and will make a strong effort to help when help is needed instead of turning away. When these events come to pass, only then would I like to revise my opening statement and say: I am very pleased to be here today.

\* Neonazis set houses of Turks on fire. Some children and woman died.

Speech given by Ingrid Wettberg on May 20, 1997 before the town council in the city of Maintal, on the occasion of residence of the former Jewish citizens of Bischofsheim, Hochstadt, Wachenbuchen and Dörnigheim from May 18 - 25. 1997.

SCHWARZE Milch der Frühe wir trinken sie abends  
wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts  
wir trinken und trinken  
wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng  
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der  
schreibt  
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes  
Haar Margarete  
er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne  
er pfeift seine Rüden herbei  
er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der  
Erde  
er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends  
wir trinken und trinken  
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der  
schreibt  
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes  
Haar Margarete  
Dein aschernes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den  
Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet  
und spielt  
er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen  
sind blau  
stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum  
Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends  
wir trinken und trinken  
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
dein aschernes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen  
Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus  
Deutschland  
er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch  
in die Luft  
dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus  
Deutschland  
wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken  
der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau  
er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau  
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der  
Luft  
er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister  
aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete  
dein aschernes Haar Sulamith

Zur Einleitung des Gespräches mit den Schülerinnen und Schülern am 22.5.1997  
im evangelischen Gemeindezentrum Dörnigheim, vorgetragen von Pfarrer Manfred Dehnen

aus: Paul Celan, *Gedichte I*, Frankfurt 1975 (Erstveröffentlichung *Mohn und Giedächtnis*, Stuttgart 1952)

## Brüder-Schönfeld-Haus

Die beiden Brüder Horst und Gerhard Schönfeld aus Dörnigheim wurden im Jahre 1941 im Alter von elf und neun Jahren von den Nationalsozialisten ermordet, weil sie Juden waren.

Mit diesem Haus soll ihrer und aller anderen Opfer des Holocausts gedacht werden, die aus Dörnigheim und anderen Orten fliehen mußten und ermordet wurden.

Die Erinnerung soll uns mahnen, daß sich so etwas niemals wiederholen darf.

Widmung des Brüder-Schönfeld-Hauses  
Maintal-Dörnigheim, Ascher Straße 62

23.Mai 1997

Camille Saint-Saens: Der Schwan (für Vibraphon und Gitarre)

Ansprache des Bürgermeisters der Stadt Maintal  
Erhard Rohrbach

Leo Brouwer: Etudes Simples IV und II (für Gitarre)

Enthüllung der Tafel zum Gedenken an  
Horst Schönfeld (1930-1941) und Gerhard Schönfeld (1932-1941)

Claude Debussy: Claire de lune (für Vibraphon)

Anzünden der Kerzen  
Ralph und Gregor Wettberg sprechen Kaddisch (Totengebet)

Die Instrumente spielen: Rafael Lukjanik, Vibraphon und Simon Begemann, Gitarre

---

Die jüdischen Gäste werden gebeten, im Anschluß daran der Presse für Fragen zur Verfügung zu stehen und über die Eindrücke während ihres Aufenthaltes zu berichten. Es besteht ferner die Möglichkeit, die Räume des Hauses - soweit in Betrieb - zu besichtigen.

**Ansprache des Bürgermeisters der Stadt Maintal  
aus Anlaß der Widmung des Brüder-Schönfeld-Hauses**

**23.Mai 1997**

Die Brüder Horst und Gerhard Schönfeld wurden 1930 und 1932 in Dörnigheim geboren. Sie wären heute 67 und 65 Jahre alt. Von Leuten, die im Alter von 67 und 65 Jahren sterben, sagt man, der Tod sei zu früh gekommen. Horst und Gerhard Schönfeld hatten nicht einmal die Chance einer unbeschwerten Kindheit. Mit dem Jahre 1933 geriet die Dörnigheimer Familie zunehmend in Bedrängnis. Die Lebensmöglichkeiten wurden durch bürokratische Schikanen eingeschränkt, die sozialen Zusammenhänge aufgeschnitten:

Erst die gesellschaftliche Stigmatisierung, dann der Ruin durch wirtschaftlichen Boykott und schließlich der Zwangsverkauf des Hauses im Jahre 1939 ließen keine Lebensgrundlage in Dörnigheim übrig. Was in den Akten als "Umzug" deklariert ist, war in Wahrheit die erzwungene Verschiebung von Juden in die Anonymität der Städte, um sie von dort wegzuschaffen.

Niemand hat überlebt, nicht Vater Hermann Schönfeld, nicht Mutter Rosi Schönfeld. Für Horst Schönfeld wurde der 22.November 1941, für Gerhard Schönfeld der 1.Dezember 1941 als Todestag angegeben. Großvater Isaak Schönfeld, der nicht wahr haben wollte, daß es allen Juden an den Kragen gehen sollte, wurde 1943 im Alter von 82 Jahren ermordet. Die Aufzählung läßt sich beliebig fortsetzen.

In Dörnigheim und nicht nur dort wird darüber gesprochen, wer die Juden vertrieben hat. Die Antwort ist einfach und schwierig zugleich: Jeder, der zur damaligen Zeit gelebt hat, kennt

seinen persönlichen Anteil an der Nazi Herrschaft und ihren Verbrechen. Jeder kann sich selbst beantworten, ob sein Gewissen gut oder schlecht ist. Einige, aber nicht viele von denen mit dem guten Gewissen, werden auch von den Opfern als gute Nachbarn oder Freunde benannt: Die erst vor wenigen Jahren verstorbene Frieda Huf aus der Frankfurter Straße war so eine. Sie hat auch dann noch ihren Sohn das Brot durchs Fenster reichen lassen, als man den Juden nichts mehr geben wollte. Friedrich Huf, der Sohn, war einer derjenigen, welche die Einladung zum jetzigen Besuch vorgeschlagen haben.

Wie soll man der Verbrechen an den Kindern Horst und Gerhard Schönfeld gedenken - eingeschlossen die vielen anderen aus Dörnigheim, Bischofsheim, Hochstadt und Wachenbuchen, die ebenfalls ermordet wurden? Selbstverständlich gibt es darauf viele Antworten. Es gibt nicht nur **eine** aufrichtige und richtige Antwort. Ein Parlament, daß sich definitiv und eindeutig bekennen und entscheiden muß, ist auf breite Zustimmung angewiesen. Die Widmung dieses Hauses hat eine solche breite Zustimmung gefunden und ist **eine** der möglichen aufrichtigen und richtigen Antworten auf die Frage, wie man gedenken soll.

Das Brüder-Schönfeld-Haus, wie es jetzt heißen soll, war Teil der Dietrich-Bonhoeffer-Schule, die als Organisationseinheit und Schultyp ausläuft. Das nicht mehr für den Unterricht benötigte Atriumgebäude hat die Stadt Maintal 1995 vom Main-Kinzig-Kreis angekauft, um der Kinder- und Jugendarbeit Raum zu geben. Schnell hat sich ergeben, daß die Bedeutung des Hauses für den Dörnigheimer Westen weit über die Kinder- und Jugendarbeit hinausgeht. Neben der Kindertagesstätte des Eltern-Kind-Vereines und dem städtischen Kinderklub, bzw. dem Jugendtreff, zog der Computerclub Maintal ein. Ihm folgt in Kürze das Bürgerforum Westend und der Soziale Dienst des Main-Kinzig-Kreises. Selbst

die "Alte Küche" , die keine Küche mehr ist, wird als kreativer Projektraum in Anspruch genommen. Dort entstehen in den kommenden Monaten die Dekorationen und Kulissen für ein Kindermusical im nächsten Jahr.

Ein vor einiger Zeit vorgebrachter Einwand gegen die gewählte Benennung dieses Hauses ist die These, das Naziopfer Dietrich Bonhoeffer würde durch die Naziopfer Brüder-Schönfeld verdrängt. Das ist weder, was die Absicht der Stadt angeht, noch vom Verlauf der Sache her wahr: Der Name Dietrich-Bonhoeffer-Schule geht unter, weil der Schulträger die Schule nicht mehr weiterführt. Die Übertragung des Namens auf das städtische Atriumgebäude hätte eine Kontinuität der Schule vorgespiegelt, die nicht existiert. Und gerade der Kirche, die den Einwand geführt hat, dürfte es nicht schwer fallen, ein geeignetes Haus zur Namensgebung Dietrich-Bonhoeffer zu finden.

Das Brüder-Schönfeld-Haus liegt in einem Teil unserer Stadt, der in den letzten 50 Jahren entstanden ist und erst jetzt abschließend bebaut wird. Die Brüder Schönfeld werden auf diese Weise - so kann man sagen - nicht als historische Reminiszenz im alten Dorf zurückgelassen, sondern mit hineingenommen in unsere aktuelle, freiheitliche, aber nicht immer ungefährdete Gegenwart. Doch die Namensgebung allein ist noch kein Garant für ein dauerhaftes Gedenken. Wir wollen daher alljährlich im November, wenn die Todestage von Horst und Gerhard Schönfeld nahe sind, zu einem Brüder-Schönfeld-Forum einladen, das sich Fragen der Menschlichkeit und Toleranz widmet, sei es in Form von Gesprächen und Diskussionen oder als Ausstellung und Präsentation historischer Nachforschungen. Immer mit dem Ziel, Unheil frühzeitig und mutig zu verhindern.

Noch ein Wort zu den jüdischen Besuchern und zum Verlauf des Aufenthaltes in Maintal:  
Die Stadt Maintal hat diesen Besuch mit noch größerer innerer Anspannung erwartet, wie man das aus dem privaten Bereich kennt: Was werden die Besucher sagen und empfinden? Sagen sie immer, was sie empfinden? Werden sie von uns Gutes erzählen, wenn sie nach Hause kommen?

Beim Gang unserer Gäste durch die Straßen Ihrer Heimatorte haben viele Mitbürgerinnen und Mitbürger Herzen und Türen aufgeschlossen, haben Erinnerungen erneuert, Lebensdaten ergänzt, Fotos gezeigt und verschenkt und "Auf Wiedersehen" gesagt. All denen, die dies taten, sei sehr herzlicher Dank. Sie haben dazu beigetragen, jüdischen Menschen einen Teil ihrer verlorenen Lebensgeschichte in Deutschland wiederzugeben. Ein guter Anfang ist gemacht. Auf Wiedersehen in Deutschland, auf Wiedersehen in Maintal.

Address of the Mayor of Maintal  
on the Occasion of the Dedication of the  
BRÜDER-SCHÖNFELD-HAUS  
May 23rd 1997

The brothers Horst and Gerhard Schönfeld were born in Dörnigheim in 1930 and 1932. Today they would be 67 and 65 years of age. When someone dies at the age of 67 and 65 years, people say death has come too early. Horst and Gerhard Schönfeld did not even have the chance of a light-hearted childhood. In the year 1933 this Dörnigheim family became increasingly distressed. The possibilities of living were limited by bureaucratic chicanery, the social relationships cut:

First the social stigmatisation, then the ruin by economic boycott and last, the emergency sale of the house, in 1939 did not leave any possibility to live in Dörnigheim. What in the files is declared as a move, was in truth a forced shifting of Jews into the anonymity of the towns, in order to "take them away" from said towns.

Nobody has survived, not father Hermann Schönfeld, not mother Rosi Schönfeld. For Horst Schönfeld 22nd November 1941, for Gerhard Schönfeld 1st December 1941, are quoted as day of death. Grandfather Isaak Schönfeld, who would not admit that all Jews were to be killed, was murdered in 1943 at the age of 82. The listing can be continued at will.

In Dörnigheim and not only there it is talked about who expelled the Jews. The answer is easy: Everybody who lived at this time knows his personal share in the Nazi rule and its crimes. Everybody can answer for himself whether his conscience is good or bad. Some, but not many with a good conscience, are named by the victims as good neighbours and friends: Frieda Huf of Frankfurter Straße, who

died only a few years ago, was one. She still allowed her son to hand bread through the window when nobody would give the Jews anything more. Friedrich Huf, the son, was one of the people who suggested the invitation for this present visit.

How shall one remember the crimes committed against the children Horst und Gerhard Schönfeld - including all the many others from Dörnigheim, Bischofsheim, Hochstadt and Wachenbuchen, who were also murdered? Of course, there are many answers. There is not only **one** true and right answer. A parliament, which has to definitely and clearly testify and decide, is dependent on widespread consent. The dedication of this house has found such widespread consent and is one of the possible true and right answers as to how one shall remember.

The Brüder-Schönfeld-Haus, as it shall now be called, was part of the Dietrich-Bonhoeffer-Schule, which is to be discontinued as an organisational unit and type of school. The atrium building, not required for lessons any more, was bought from the Main-Kinzig-Kreis by the town of Maintal in order to give space for work with children and youths. Quickly it was realized that the importance of this house for the west of Dörnigheim reaches far beyond the work with children and youths. Besides the nursery of the Eltern-Kind-Verein and the municipal childrens club/youth meeting point, the computer club Maintal moved in. Soon the Bürgerforum Westend and the Social Service of the Main-Kinzig-Kreis are to follow. Even the "old kitchen", which is not a kitchen anymore, is used as a creative project room. The decorations and scenery for a childrens musical next year will be made there during the coming months.

An argument raised some time ago against the chosen name of this house is the thesis, that the Nazi-victim Dietrich Bonhoeffer would be pushed aside by the Nazi-victims Brüder Schönfeld. This is neither, as far as the intention of the town is concerned, nor by the sequence of events true: The name Dietrich-Bonhoeffer-Schule ceases to exist because the administration does not continue the school. The transfer of this name to the municipal atrium building would have feigned a continuation of the school, which does not exist. The church especially, which raised the query, should not have any problems in finding a suitable house to dedicate to Dietrich Bonhoeffer.

The Brüder-Schönfeld-Haus is located in a part of our town which was created during the last 50 years and is only now about to be completed. The brothers Schönfeld will therefore - one may say so - not be left as historical reminiscence in the old village, but taken into our actual, liberal, but not unendangered present. However, the naming on its own is not a guarantee for a lasting memory. Therefore, each year in November, when the anniversaries of the death of Horst and Gerhard Schönfeld are near, we want to invite to a BrüderSchönfeld- Forum, that concerns itself with questions of humanity and tolerance; be it in talks and discussions or as an exhibition and presentation of historic researches, always with the aim to stop disaster at an early stage.

Another word regarding the Jewish visitors and their stay in Maintal: The town of Maintal has awaited this visit with the same inner tension as is known from private life: What will the visitors say and feel? Do they always say what they feel? Will they talk well about us when they return home?

During our visitors walk through the streets of their home villages many fellow citizens have unlocked their hearts and doors, have renewed memories, complemented dates of personal record, shown photographs and given them away and said "Auf Wiedersehen". All who did so - thank you. You have contributed to give back to Jewish people a part of their lost personal life history in Germany. A good start is made. Auf Wiedersehen in Germany, Auf Wiedersehen in Maintal.

Notes of the Translator

Brüder-Schönfeld-Haus  
= Brothers-Schönfeld-House

Eltern-Kind-Verein  
= Parents-Children-Club

parliament  
= here the town assembly of representatives

Bürgerforum Westend  
= a group of people living in the area trying to form the environment as best as possible in accordance with the needs and desire of the residents. (all age groups are active)

Social Service of the Main-Kinzig-Kreis  
= official unit of the district administration

Schule  
= School

Main-Kinzig-Kreis  
= the district in which the town of Maintal is located

Dörnigheim, Bischofsheim, Hochstadt and Wachenbuchen  
= villages that nowadays form the town of Maintal

## Die Brüder Schönfeld

Horst Schönfeld \* 17.1.1930 + 22.11.1941 (Riga)  
Gerhard Schönfeld \* 11.7.1931 + 1.12.1941 (Riga)

aus Dörnigheim, Frankfurter Str.9 (= alte Nr.11)

Eltern: Hermann Schönfeld Rosie Schönfeld, geb. Schuster  
\* 1900 in Dörnigheim \* 1906 in Altstadt  
+ verschollen in Riga + verschollen in Riga

Großeltern:

Isaak Schönfeld und  
Karoline geb. Steigerwald

Hermann Schuster und  
Emma geb. Meyer

Manufakturwaren-Geschäft in Dörnigheim

Metzgerei in Altstadt

Karoline Schönfeld starb eines natürlichen Todes in einem Hanauer Krankenhaus und wurde auf dem dortigen jüdischen Friedhof beerdigt. Ein Grabstein ist nicht vorhanden. Alle anderen hier genannten Familienmitglieder wurden Opfer des Holocaust und starben in verschiedenen Lagern.

In Dörnigheim ist die Familie Schönfeld bis mindestens zum Anfang des 19. Jahrhunderts nachgewiesen. Isaak Schönfeld war Mitbegründer der Turngemeinde Dörnigheim von 1882 e. V., dem heute größten Verein in Maintal.

Die gemeinsamen, väterlichen Vorfahren von Freddy und Henry Schönfeld aus Goldbach, der Handelsmann Heinrich Schönfeld und seine Frau Karolina geb. Buxbaum, wohnten ebenfalls in Dörnigheim.

---

Zu Rosie (im alltäglichen Gebrauch: Rosi) Schönfeld ist im Bundesarchiv Koblenz und an der Gedenkmauer am Börneplatz in Frankfurt ein falsches Geburtsjahr vermerkt (1896). Für Gerhard Schönfeld stimmt das dort angegebene Geburtsjahr, ist aber im Buch „Keiner will es gewesen sein“ von Salzmann/Voigt falsch angenommen worden (1932).

## **Das Brüder-Schönfeld-Haus**

Im Jahre 1995 erwarb die Stadt Maintal ein zweistöckiges Gebäude der Dietrich-Bonhoeffer-Schule im Westen von Dörnigheim. Es wurde für schulische Zwecke nicht mehr benötigt. Wegen seines Innenhofes ist bisher der Ausdruck „Atriumgebäude“ dafür verwendet worden. Das Gebäude wird bis 1998 zu einem Haus für die Kinder- und Jugendarbeit sowie als Treffpunkt für die Nachbarschaft ausgebaut.

Im Einzelnen sind dort zu Hause:

<b>Kinderklub</b> der Stadt Maintal	Betreuung von Kindern im Alter von 10-14 Jahren
<b>Bonis Jugendtreff</b> der Stadt Maintal	betreuter Treffpunkt für Jugendliche
<b>Kindertagesstätte</b> des Eltern-Kind-Vereines	Kindergarten und Hort für 35 Kinder von 3-10 Jahren und verschiedene Angebote für Eltern mit Kleinkindern
<b>Allgemeiner Sozialer Dienst</b> des Main-Kinzig-Kreises	Hilfe für Jugendliche in schwierigen Lebensverhältnissen
<b>Bürgerforum Westend</b>	Verein für die gute Nachbarschaft im Westen Dörnigheims
<b>Computer Club</b> Maintal	Verein für Computerfreunde und Fortbildung
<b>Projektraum „Alte Küche“</b>	Raum für zeitbegrenzte kulturelle Projekte

Auf dem gleichen Gelände, aber unter der Regie des Landkreises, befindet sich die Werner-von-Siemens-Schule für den Schulbesuch bis zum Ende des 10. Schuljahres. Die frühere Dietrich-Bonhoeffer-Schule wird nicht mehr weitergeführt.